

Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF MAI 2023



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours in
Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

info@orthodoxe-kirche-balingen.de

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**

www.orthodoxe-kirche-albstadt.de

info@orthodoxe-kirche-albstadt.de



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

Achtung Änderung der Gottesdienstzeiten

Sonntag, 21. Mai 2023

8.00 Uhr Göttliche Liturgie, Bischöfliche Liturgie mit Erzbischof Abel

Ort: Balingen, Hl. Martin von Tours, Siechenkapelle

Um 10.00 Uhr findet ein ökumenischer Gottesdienst mit Erzbischof Abel auf der Gartenschau statt. Vor 30 Jahren wurde die Partnerschaft der orthodoxen Diözese von Lublin und Chelm mit dem evangelischen Kirchenbezirk Balingen gegründet. Der Gottesdienst ist der Abschluss der Feierlichkeiten zum 30jährigen Jubiläum.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » für die Ukraine



Angesichts der tragischen Notlage vieler Menschen, die durch den Krieg in der Ukraine hervorgerufen wurde, konnte die « humanitäre Hilfe », die in der Vergangenheit in unserem Erzbistum organisiert war, als Hilfsfonds „Heilige Maria von Paris“ wieder reaktiviert werden.

Die gesammelten Gelder werden zu einem Teil an humanitäre Organisationen weitergegeben, deren Integrität und Leistungsfähigkeit anerkannt sind, andererseits aber sollen sie auch dabei helfen, die vor dem Krieg Flüchtenden aus der Ukraine, die wir in den kommenden Wochen und Monaten aufnehmen werden, zu unterstützen.

Die finanziellen Tätigkeiten des Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » werden kontrolliert durch die Finanzkommission des Erzbistums und der Generalversammlung des Erzbistums vorgelegt.

Gerne können sie die Spende auch auf unser Konto mit dem Vermerk „Hilfsfonds Heilige Maria von Paris“ überweisen. Wir werden die Spenden weiterleiten

Orthodoxe Kirchengemeinde bei der Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56 - BIC: SOLADES1BAL

Gerne stellen wir auch hier eine Spendenbescheinigung aus.

Herausgegeben von den Orthodoxen Kirchengemeinden Balingen und Albstadt.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Regionalteam Baden-Württemberg

Jahresprogramm 2023

Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom 16. – 18. Juni 2023 im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



OJB - Sommerlager

Das OJB-Sommerlager in Baden-Württemberg findet vom 6. bis 16. August 2023 in der Jugendbegegnungsstätte Uchtstr. 28 in 78598 Königsheim statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

OJB - Jugendtag in Stuttgart

Am 23.09.2023 wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.



Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder oib-bw@gmx.de.



Osterbotschaft 2023 seiner Eminenz des Metropoliten Johannes von Dubna

Erzbischof der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa

An die Exzellenzen, die hochwürdigen Dekane, die Priester und Diakone, die Mönche und Monialen, die Gläubigen und alle Freunde unseres Erzbistums.

Alles ist jetzt mit Licht erfüllt,

Himmel und Erde und Unterwelt.

*So soll denn alle Schöpfung Christi
Erweckung feiern,*

in der sie ihre Kraft erlangt.

Morgengottesdienst [der Osterwoche], 3. Ode

Nachdem wir die lange Wegstrecke des heiligen und großen Fastens zurückgelegt haben, sind wir angelangt beim heilbringenden Leiden Christi, unseres Gottes, und wir haben in der Heiligen Nacht Anteil an der Freude Seiner glorreichen Auferstehung.

Die Auferstehung ist das Herz der christlichen orthodoxen Identität. Wir feiern die Auferstehung des Herrn nicht nur am heiligen Pas'cha, sondern auch an jedem Sonntag und bei jeder Liturgie.

Das christliche Leben in all seinen Aspekten erhält seine Spannkraft aus dem Sieg des auferstandenen Christus über den Tod.

Der orthodoxe Glaube möchte unserer gegenwärtigen, hyperrationalen Welt die Wahrheit der Auferstehung als Erfahrung des Heils anbieten

angesichts der Not und des Todes, die unserer Gesellschaft die Ruhe rauben. Ostern ist nicht einfach eine geschichtlich motivierte Erinnerung an die Auferstehung des Herrn, sondern die gelebte Erfahrung unserer eigenen Auferstehung im Leib des Auferstandenen. Der Gläubige weiß, dass diese Erfahrung ein Geschenk der göttlichen Gnade ist. Im Leib Christi ist unser Leben umgestaltet und verklärt und wird zu einem endlosen Voranschreiten im Einswerden mit dem Leben selbst. Der Christ setzt seine ganze Hoffnung auf Christus, der unser „*Leben und unsere Auferstehung*“ ist, „*der Erste und der Letzte und der Lebendige*“. (Offb 1,17-18)

Die Auferstehung umfasst den ganzen Glauben, das ganze kirchliche Leben, das gesamte orthodoxe Ethos, sie ist die unerschöpfliche Quelle des Lebens und des orthodoxen Zeugnisses. In der Auferstehung finden wir den Sinn und die Wahrheit unserer Freiheit, dieses Geschenkes der Freiheit, das aus freiem Willen anzunehmen der Mensch berufen ist, um sich einzufügen in die „*Gemeinschaft des Auferstandenen*“: die Kirche.

Der heilige Paulus bekräftigt: « *Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe!* » (Gal 5,13) In der Kirche leben wir im „Modus“ der Auferstehung, der eine Lebensform der Liebe, des Mitleids und der gelebten Nächstenliebe ist, und blicken fest auf « unsere allgemeine Auferstehung » am abendlosen Tag des himmlischen Reiches.

Die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus möge uns allen den so sehr ersehnten Frieden und die Hoffnung bringen.

† **Metropolit JOHANNES von Dubna,**

Erzbischof der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa



Über die Heilige Orthodoxe Kirche

von **Erzpriester Antonios Alevizopoulos**

Die Kirche als der Leib Christi ist ein göttlich-menschlicher (theanthropischer) Organismus, d.h. eine zugleich unsichtbare und sichtbare Wirklichkeit. Die unsichtbare Dimension der Kirche bezieht sich auf die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch und hat als Vorbild die Gemeinschaft der drei Personen der Heiligsten Dreieinigkeit. Mit der Erschaffung der Engel wurde die himmlische Kirche konstituiert; dieser Kirche wurde der Mensch hinzugefügt: „Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten“ (Hebräer 12: 22-23).

Durch den Fall des Menschen zerbrach seine Gemeinschaft mit der himmlischen Kirche. Gott aber hat sein Geschöpf nicht verlassen, sondern er hatte das Heil des Menschen schon von Ewigkeit her geplant. Um die Rückkehr des Menschen in die Gemeinschaft mit Ihm vorzubereiten, wähl-

te Gott „das auserwählte Volk Israel“, das das Urbild des neuen Israel, d.h. der Kirche war (Römer 9: 7-8 und Galater 3: 29).

Der Apostel Paulus spricht vom Geheimnis Gottes von Ewigkeit her, dass den Menschen und den Engeln durch die Menschwerdung des Sohnes und Wortes Gottes offenbart wurde. Es war die Ökonomie des Geheimnisses, das Jahrhunderte lang von Gott verborgen war ... um der vielfältigen Weisheit Gottes willen, gemäß seinem ewigen Plan, der durch Jesus Christus offenbart wurde um nun durch die Kirche erkannt zu werden (Epheser 3: 9-11. vgl. Kolosser 1: 26).

In Jesus Christus wurde die Kirche wiederhergestellt, Engel und Menschen um gemeinsam die Kirche zu bilden:

"Durch Dein Kreuz, o Christus, ist eine Herde entstanden, von Engeln und Menschen, und Eine Kirche. Himmel und Erde freuen sich. Herr, Ehre sei Dir!"

Die Einheit des Leibes der Kirche wird von einem Haupte, von Christus aus, verwirklicht; „der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib.“ (Epheser 5: 23). Diese Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen hat einen absoluten Charakter, aus diesem Grund wird Gott im Alten Testament auch als eifersüchtiger Gott bezeichnet (Exodus 1: 20 und Deuteronomium 5: 9). Jeder Abfall des Volkes Gottes wird als Unzucht und Ehebruch bezeichnet (Richter 2: 17 und Ezechiel 6: 9).

In der Kirche wurde die „Vereinigung“, d.h. die Sammlung der zerstreuten Kinder Gottes (vgl. Johannes 11: 52) vollendet – der Aufbau des einen Leibes unter dem Haupt: Christus; Er ist der Retter des Leibes. „Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos" (Epheser 5: 23-27).

„Mit der Reinigung im Wasser durch das Wort“ „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matthäus 28: 19) sind wir geheiligt und eingliedert in den Leib unter dem einen Haupt, Christus; wir werden „eins“ in Christus“ (Galater 3: 26-28).

Wenn wir also über die Kirche sprechen, meinen wir nicht einfach das Volk Gottes, ohne Christus, noch den Herrn, das Haupt, ohne den Leib.

Wir meinen beide zusammen, das Haupt der Kirche, zusammen mit all seinen anderen Mitgliedern, den Christen. Der Heilige Geist, der am Pfingsttag auf die Kirche herabkommt, bleibt in ihr, er erneuert die Gläubigen und gliedert sie ein in den einen Leib Christi. Christus ist „der Erstgeborene von vielen Brüdern“ (Römer 8: 29); in sich selbst versöhnte er alle mit Gott (2. Korinther 5: 18 und Kolosser 1: 18-20).

Auf diese Weise verstehen wir, dass die Kirche als der Leib Christi mit dem Heil gleichgesetzt wird. In ihr geht die Beziehung zwischen Christus und dem Vater auf einen jeden von uns über: „Ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit. (Johannes 17: 23). Die Kirche ist nicht die Werkstatt für das Heil des Menschen, sondern das Heil selbst. Die „Sammlung“ (griechisch: Synaxis) der versprengten Kinder Gottes und ihre Eingliederung in die „Einheit“ der Kirche Christi ist nicht eine Sache von untergeordneter Bedeutung, sondern das Heilsgeschehen selbst (Johannes 11: 52). Man kann kein Christ sein noch sich selbst als Christen bezeichnen, ohne in den Leib Christi eingegliedert zu sein, was gleichzeitig die Kommunion (die Vereinigung) mit den Brüdern bedeutet (1. Korinther 12: 12-28). Das Heil eines jeden Menschen kann nicht die separate Sorge eines jeden Einzelnen sein, unabhängig von seiner Eingliederung in die Kirche und sein Leben in ihr. Wer sich in „Eigenliebe“ zurückzieht und in sich selbst eintaucht, in der Hoffnung dadurch Erlösung in sich selbst zu finden, ohne Bezug auf die Person Jesu Christi und ohne die Eingliederung in Seinen Leib zu finden, der kann nicht als Christ betrachtet werden.

Die Kirche als der Leib Christi ist eine (Epheser 4: 4) und Christus ist nicht „geteilt“ (1. Korinther 1: 13). Man kann nicht mit Christus sein, wenn man nicht gleichzeitig mit den Brüdern in Christus ist. Deshalb ist Spaltung oder Schisma ein Verbrechen.

Die christliche Synaxis oder Zusammenkunft ist nicht einfach eine Versammlung von Christen, sondern eine Zusammenkunft, in der die Einheit des einen Leibes Christi zum Ausdruck kommt: die Einheit des Leibes mit dem Haupt. Deshalb ist immer dort, wo zwei oder drei versammelt sind, Christus, die ganze, Katholische (Соβόρηую, καθολικὴν) Kirche. Sie müssen jedoch im Namen Christi versammelt sein (Matthäus 18: 20).

Das bedeutet, dass diese Versammlung auch im Geiste Christi abgehalten werden muss, damit das Werk Christi ausgeführt werde, und nicht um im Namen Christi menschlichen Zielen zu dienen. Das Werk Christi war die

Sammlung der zerstreuten Kinder Gottes „in einem“; es ist immer dort vollbracht, wo die Heilige Eucharistie als ein Akt der Einheit und nicht der Teilung gefeiert wird. Der Apostel Paulus, der sich auf diese Versammlungen „im Namen Christi“ bezieht, erklärt: „Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot ... und sagte, „nehmt und esst ...“ (1. Korinther 11: 23). „Denn wir, die vielen, sind ein Brot, ein Leib“, sagt der Heilige Paulus an einer anderen Stelle und setzt damit die Heilige Eucharistie mit der Rückkehr des Menschen in die Einheit der „einen Natur“, zum „Einssein in Christus“ gleich.

Die Synaxis oder Zusammenkunft „im Namen Christi“, selbst wenn es sich nur um eine Versammlung von „zwei oder drei“ handelt, muss dann die Einheit der Kirche verwirklichen und ausdrücken und nicht ihre Teilung in kleine Gruppen und Fragmente, die keine Gemeinschaft untereinander haben. Diese Einheit in der Apostolischen Kirche reichte sogar so weit, alles gemeinsam zu besitzen: „Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam ... und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen“ (Apostelgeschichte 4: 32-33. 2: 42). In einem solchen Treffen „im Namen Christi“ hatten Spaltungen und Trennungen keinen Platz. Aus diesem Grund rügt der Apostel die Korinther, weil es in ihren kirchlichen Versammlungen Spaltungen gab, ... ich höre, dass es Spaltungen unter euch gibt, wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt ... (1. Korinther 11: 18). Eine Versammlung von „zwei oder drei“ kann nicht „im Namen Christi“ stattfinden, wenn sie eine Spaltung oder eine Splittergruppe darstellt – selbst, wenn diejenigen, die versammelt sind, behaupten, dass ihre Versammlung im Namen Christi stattfindet.

Darüber hinaus hat die Kirche ihre sichtbare Dimension. Jesus Christus selbst wählte seine zwölf Jünger und nannte sie Apostel. Vor seiner glorreichen Himmelfahrt versprach Er ihnen „Kraft aus der Höhe“ (Lukas 24: 49. Apostelgeschichte 1: 8) und er sandte sie aus, um das Reich Gottes zu verkündigen und diejenigen, die glauben würden, zu Jüngern zu machen, indem sie sie durch die Heilige Taufe in die Kirche aufnehmen würden (Matthäus 28: 19). Dieses Versprechen wurde am Pfingsttag erfüllt, als der Kirche dreitausend Seelen hinzugefügt wurden (Apostelgeschichte 2: 41).

Diese erste Kirche war eine konkrete Gemeinschaft und Gesellschaft; sie schloss die Ausübung der heiligen Tugenden Christi ein (1. Korinther 11:

1) und die Feier der Heiligen Eucharistie am Tag des Herrn war ihr Mittelpunkt. Sie enthielt ein gemeinsames Bekenntnis, das die Apostolische Lehre (Didache) war, das gemeinsame Gebet und die Gemeinschaft der Liebe, die, wie bereits erwähnt, so weit reichte, dass sie alles gemeinsam besaßen (Apostelgeschichte 2: 42. 4: 42). Wer auch immer an diesen Versammlungen teilnahm, war unter den Christen aufgenommen. Wer auch immer nicht teilnahm, wurde nicht als Christ betrachtet. In der Apostolischen Kirche gab es spezifische Strukturen: die Apostel, die Priester, die Diakone und andere Helfer, wie z.B. Timotheus, Titus und andere.

Wenn schwerwiegendere Probleme in Bezug auf den Glauben entstanden, wurden sie in größeren Konzilen unter der Führung des Heiligen Geistes gelöst, wie es beim Apostolischen Konzil der Fall war, das in gewisser Weise „der Mund“ oder die Stimme der Kirche war (Apostelgeschichte 15: 22-29, vgl. 1. Timotheus 3: 15). Die Kirche, von der die Heilige Schrift erzählt, war sichtbar und konkret. Zu ihren Mitgliedern zählten Personen, die sehr schwach und sogar geistig krank waren, die zur Buße gerufen wurden, um nicht ausgestoßen zu werden (Matthäus 13:30. 1. Korinther 5:11. Judas 12: 23).

Die Orthodoxe Kirche hat immer jede Vorstellung bezüglich einer vermeintlichen „Kirche der Reinen“ (Katharoi) verurteilt und erklärt, dass die „Trennung zwischen Reinen und Unreinen“ „zur Zeit der Ernte“ vollzogen wird, bei der zweiten Ankunft Christi, und sicherlich nicht durch den Menschen; niemand darf solch eine Trennung vor dem Kommen des Herrn versuchen, denn in solch einem Fall wären die Kriterien und der Maßstab der Beurteilung menschlich und die Bewertung würde Fehlern unterliegen (Matthäus 13: 29-30).

Die Tatsache, dass es in der Kirche schwache Mitglieder gibt, bedeutet nicht, dass die ganze Kirche in die Apostasie gefallen ist. Als Moses auf dem Berg war und zu Gott sprach, fiel fast das ganze „ausgewählte Volk“ vom Glauben ab; und doch blieb es für Gott Sein Volk, Er verwarf es nicht (Exodus 32: 1-8).

Die Kirche des Neuen Testaments, das neue Volk Gottes, ist nicht einfach eine Episode in der Geschichte, die sich zur Zeit der Apostel ereignete, sondern ein fortwährendes Ereignis, das sich bis zur Wiederkunft Christi erstreckt. Der Heilige Geist bleibt ewig in der Kirche und führt zur Wahrheit (Johannes 14: 16). Christus ist das Haupt der Kirche, und als das

Haupt ist und bleibt Er ewig vereint mit dem Leib. Er führt den Leib und wird nicht von ihm geführt. Auch deshalb kann die Kirche, der Leib Christi, niemals in die Apostasie fallen – nur einzelne Mitglieder können unabhängig werden und sich vom Leib trennen, in die Apostasie fallen und in den geistlichen Tod geleitet werden. Selbst Hirten der Kirche und „Sterne vom Himmel“ können in die Apostasie fallen, aber niemals die Kirche (Apostelgeschichte 20: 30. 2. Thessalonicher 2: 3. Apokalypse 9:1. 1. Timotheus 3: 15). Es wird immer einen kleinen „Rest“ geben, einen Rest der Gläubigen, die mit dem Haupt vereinigt sind und die die Kirche sein werden; denn gemäß der Verheißung Christi werden selbst „die Pforten der Hölle“ sie nicht überwinden (Matthäus 16: 18).

Die Kirche ist also einzigartig und unsichtbar (Matthäus 16: 18). Sie besteht zu allen Zeiten und ist die „Säule und das Fundament der Wahrheit“. Die Wahrheit ist auf die Kirche gegründet und nicht die Kirche auf die Wahrheit. Die Kirche ist die Wahrheit, weil ihr Haupt Christus, d.h. die Wahrheit ist (1. Timotheus 3: 15. Johannes 6). Ohne Christus gibt es keine Kirche (Matthäus 16: 18) und ohne die Kirche gibt es keine Wahrheit (1. Timotheus 3: 15).

Da die Kirche auch eine sichtbare Realität ist, existiert sie durch die Jahrhunderte und ist durch sichtbare Zeichen und Kennzeichen zu erkennen. Diese äußeren Zeichen bestimmen die Identität der Kirche Christi und unterscheiden sie von selbsternannten „Kirchen“ und Häresien.

Diese Kennzeichen sind die beständige und ununterbrochene Kontinuität der Kirche im Glauben, der Organisation und Leben im Einklang mit dem Willen Christi und der Praxis der Apostel. Der sichtbarste Fokus der Kontinuität der Kirche ist die Apostolische Sukzession. Hier haben wir nicht eine willkürliche Handlung, die beschlossen und später durchgesetzt wurde. Die Apostolische Sukzession hat ihren Ursprung im göttlichen Willen, wie es in der Heiligen Schrift zum Ausdruck gebracht wird. Schon vor dem Pfingsttag wird das Amt des Apostels von der betreffenden Person unterschieden. Die Apostel sind dabei Matthias zu wählen, um das Bischofsamt des Judas zu übernehmen, in Übereinstimmung mit der Prophezeiung des Alten Testaments (Apostelgeschichte 1: 26. Psalm 108: 8). Das beweist, dass es in der Kirche den Dienst des Bischofs gibt, für das die Apostel geeignete Gläubige wählten und ihnen durch die Weihe das Geschenk des Priestertums übermittelten (1. Timotheus 4: 14. 2. Timotheus 1: 6). Und sie gaben ihnen das Gebot, Hirten der Ortskirche zu sein und in jeder Stadt

Priester und Diakone zu weihen, in der Weise, wie es ihnen gezeigt worden war (Apostelgeschichte 14: 23. 2. Timotheus 2: 2. 1. Timotheus 3: 8-12).

All diese Hirten standen in einer ununterbrochenen Apostolischen Sukzession, die die Garantie und die Zusicherung der Bewahrung der Reinheit der Apostolischen Lehre und des einen Sinnes war „dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig“ (Philemon 2: 2).

Die Orthodoxe Kirche hat all diese Kennzeichen und Merkmale der Apostolischen Kirche:

1. die apostolische Lehre
2. die gesamte hierarchische Struktur der ersten Kirche
3. die apostolische Lehre und den apostolischen Geist

Die Orthodoxe Kirche kennt zwei verschiedene Ausdrücke der katholischen Kirche an einem bestimmten Ort: das klösterliche Gemeinschaftsleben und die Pfarrgemeinde. Im orthodoxen Kloster ist die erste Form der Kirche unverändert erhalten geblieben, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben wird, einschließlich des gemeinsamen Besitzes (Apostelgeschichte 2: 42-47).

Die Feier der heiligen Eucharistie in der Pfarrgemeinde verwandelt die Gemeindeversammlung in die katholische Kirche (1. Korinther 10: 16-17) und gibt dem Begriff „Pfarrgemeinde“ eine tiefere Bedeutung, die über die rein geographische Bedeutung hinausgeht. Denn die Versammlung „in der Kirche“ (1. Korinther 10: 16-17) ist Christus und deshalb findet man dort die katholische, d.h. die umfassende Kirche. Dies bedeutet die innere, nicht äußere oder geographische Katholizität. Der Apostel Paulus weist darauf, wie wir bereits erwähnt haben, in 1. Korinther 11: 18-23 hin, wenn er schreibt: „Zunächst höre ich, dass es Spaltungen unter euch gibt, wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt ... oder dass ihr die Kirche Gottes verachtet ... denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch.“

Der Begriff Kirche wird hier in einem dynamischen Sinn verwendet und wird mit den Zusammenkünften der Christen von Korinth gleichgesetzt,

die zusammenkommen um die Heilige Eucharistie zu feiern. Jedes Mal, wenn sich die Christen eines Bezirkes (Gemeinde) in dieser Absicht versammeln, wird diese Versammlung zur Kirche; hier ist die ganze Kirche, und nicht nur ein Teil von ihr (vgl. Römer 16: 23).

Die Katholizität einer Pfarrgemeinde zeigt sich auch in der Tatsache, dass sich das ganze Leben der Gläubigen innerhalb ihrer Grenzen ereignet. Es gibt Priester, die zum kanonischen orthodoxen Bischof der Gegend gehören, die die Gegenwart Christi im liturgischen Leben und die Einheit der Gläubigen untereinander und mit dem Haupt der Kirche garantieren. In der Gemeinde werden die Heilige Taufe, die Heilige Salbung und alle Heiligen Sakramente feierlich gespendet. Hier versammeln sich die Gemeindemitglieder „in der Kirche“ (...); durch die Gemeinde gehört jedes Mitglied zur katholischen (allumfassenden) Kirche. Die Gemeinde, ebenso wie ein Kloster, ist nicht ein Teil der Kirche, sondern die ganze Kirche, denn ihre Katholizität ist innerlich bestimmt.

Die Gemeindemitglieder sind dazu aufgerufen, in ihrem täglichen Leben die Erfahrung des einen Leibes durch die Teilnahme an der Heiligen Eucharistie zu verwirklichen; das wird auch in der Ermahnung am Ende der Göttlichen Liturgie angedeutet: „Lasst uns gegen in Frieden.“ Die tiefe Einheit und der Frieden des einen Leibes und des einen Geistes, der einen Hoffnung, des einen Herrn, des einen Glaubens, der einen Taufe und des einen Gottes und Vaters aller (Epheser 4: 4-6) muss im Alltag der Gläubigen in die Praxis umgesetzt werden. Jedem von ihnen wurden verschiedene Charismen gegeben. So hat jeder seine eigene Aufgabe im Leib der Kirche und nutzt sein Charisma für die Erbauung der anderen Mitglieder und des ganzen Leibes. Sie wurden nicht gegeben, um egoistisch verwendet zu werden (1. Korinther 23: 7-27. 14,12,26). Sie dürfen nicht von den Brüdern isoliert werden, sie müssen ihre Gaben zum Wohle und zur Erbauung des Leibes nutzen (Matthäus 24:45-51, 25: 14-30. 1. Petrus 4: 10-11). Diese Möglichkeit zum Geben wird zur Wirklichkeit, wenn das ganze geistliche Leben eines jeden Gläubigen mit der besonderen liturgischen Zusammenkunft als ihrem Zentrum ausgeübt wird, in die es harmonisch eingliedert ist.

Leider funktionieren in den größeren Städten die großen Gemeinden mit vielen Gemeindemitgliedern nicht mehr im Rahmen des „Einsseins in Christus“ und „Einssein unter einander“. Das ist eine Angelegenheit, mit der die Kirche sich auseinandersetzen und andere Strukturen suchen muss.

Aber unabhängig davon welche Strukturen auch immer gesucht werden müssen, sie müssen die grundlegenden Elemente der Apostolischen Organisation der Kirche wahren und dürfen nicht Schöpfungen menschlicher Vorstellung, noch menschlicher Methoden sein, und vor allem dürfen sie nicht Kriterien und Modelle „dieser Welt“ bedeuten – etwas, das die Säkularisation der Kirche bedeuten würde.

Die gesamte organisatorische Struktur der Apostolischen Kirche hat die Göttliche Eucharistie zum Mittelpunkt und gewährleistet die Kontinuität der Authentizität der Kirche, die kontinuierliche Gemeinschaft und Einheit mit dem Haupt, Christus, denn Er ist es der „allzeit gegessen doch nie aufgezehrt wird“, wie es in einem der Gebete der Göttlichen Liturgie heißt. Das bedeutet, dass die neuen Strukturen nicht aus der Gemeinschaft mit dem Bischof getrennt werden dürfen und Priester, die in Einheit mit dem Bischof sein müssen, als Hirten haben müssen. Denn der Bischof ist das Bild Christi und steht an dessen Stelle und die Priester, die vom Bischof geweiht werden, stehen für die Versammlung der Apostel.

Der hl. Ignatius von Antiochien, ein Bischof der urchristlichen Kirche, der die obengenannten Aussagen macht, unterstreicht die Einheit der Kirche mit den Worten, dass überall dort, wo der Bischof ist, die Menge der Gläubigen sein muss; man kann die Heilige Eucharistie doch nicht außerhalb der Einheit mit dem Bischof feiern.

In der Gemeinschaft mit dem Bischof bleibt die Einheit mit der ganzen Kirche gewahrt. Jeder Bischof muss zur lokalen Bischofssynode gehören, die von allen anderen Bischofssynoden der Orthodoxen Kirche auf der ganzen Welt anerkannt wird.

Gemäß der frühchristlichen Tradition wurden die lokalen Synoden unter dem Vorsitz der Bischöfe der Hauptstadt einer Gegend gehalten und auf diese Weise wurden die selbstverwalteten Orthodoxen Kirchen geschaffen (Patriarchate, Erzdiözesen, Metropolen).

Alle Orthodoxen Kirchen sind eins im Glauben und Gottesdienst und bewahren die urchristlichen hierarchischen Strukturen. Wenn äußerst schwerwiegende Fälle eintreten sollten, die eine Bedrohung für den Glauben und das Leben der Kirche darstellen, werden sie von den lokalen oder allgemeinen Synoden oder Konzilien behandelt.

Das Fest von Pfingsten - der Festtag der Allheiligen Dreieinheit

Das Fest der Heiligen Dreieinheit wird auch das Fest der Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Apostel genannt. Es wird sieben Wochen nach Ostern, an einem Sonntag, gefeiert.

Der zweite Tag des Festes heißt Tag des Heiligen Geistes. Es ist dies immer ein Montag. Genau dieser Tag ist der fünfzigste nach Ostern, deshalb heißt dieser Tag auch Pentekoste (griechisch: πεντηκοστή = der fünfzigste Tag; auf Deutsch: Pfingsten. Vor Christus hatte dieses Fest eine andere Bedeutung.

Der Pfingsttag wurde in der Zeit des Alten Bundes seit dem Propheten Mose gefeiert, und zwar sieben Wochen nach dem jüdischen Pesachfest, und wurde Wochenfest genannt. Dieses Fest war mit einer Vielzahl von Ritualen verbunden und wurde zur Erinnerung an die auf dem Berg Sinai durch Gott an Mose erfolgte Übergabe der Zehn Gebote eingeführt. Diese fand fünfzig Tage nach dem Auszug des Volkes Gottes aus Ägypten statt, deshalb wurde das Fest auch Pentekoste-Pfingsten genannt.

Die Christen verbinden mit diesem Fest jedoch andere Erinnerungen. Die unten beschriebenen Ereignisse sind durch den Evangelisten Lukas nicht im Evangelium, sondern in der Apostelgeschichte berichtet worden.

Vor Seinem Leiden und Seinem Tod versprach der Herr den Jüngern, ihnen den Tröster, den Geist der Wahrheit, zu senden. Vor Seiner Himmelfahrt wiederholte Er Sein Versprechen erneut.

Nach der Himmelfahrt des Herrn kehrten Seine Jünger und Apostel nach Jerusalem zurück und gingen, wie die Überlieferung sagt, in dasselbe Haus auf dem Berg Zion, wo das Letzte Abendmahl stattgefunden hatte. Dorthin waren auch die Mutter Gottes und einige Frauen gekommen. Sie fühlten sich wie eine einzige Familie und beteten alle gemeinsam in Erwartung der Erfüllung der Worte des Herrn und der Herabkunft des Heiligen Geistes und machten sich bereit, Seine Gnadengaben zu empfangen.

Am zehnten Tag nach der Himmelfahrt des Herrn, genau an dem Tag, als Pfingsten gefeiert wurde und das Volk, das die Straßen und Plätze der Stadt füllte, zum Tempel ging, hörte man plötzlich um neun Uhr früh (in der dritten Stunde nach der Zeitzählung des Evangeliums) ein lautes Tosen in der Luft, wie es während eines Sturms oder einer starken Windböe geschieht. Dieses Tosen kam vom Himmel und drang langsam in das Haus, wo sich die Apostel versammelt hatten, und füllte alles mit seinem reinen Ton. Es war kein Wind, sondern nur ein Laut, der ihm ähnlich war. In diesem Augenblick erschienen mitten im Haus Zungen von Feuer, sie teilten sich und blieben über dem Haupt jedes Apostels stehen. Das Tosen des Sturms, der das Haus erfüllt hatte, bereitete die Apostel auf die Ankunft des Heiligen Geistes vor, und die Feuerzungen zeigten an, dass Er gekommen war. „Der Sohn Gottes kam sichtbar in die Welt, und auch der Heilige Geist musste sichtbar kommen“ – sagt der heilige Gregorios der Theologe. Auch früher, als der Heilige Geist bei der Taufe im Jordan auf Christus herabgekommen war, nahm Er die Form einer Taube an, und blieb nicht unsichtbar.

Dies war das erste Wunder, aber danach geschah ein zweites, ein noch verblüffenderes. Die Apostel und alle, die in dem Haus versammelt waren, als auf sie der Heilige Geist herabkam, begannen plötzlich in allen damals bekannten Sprachen zu reden. Dies war eine der Gaben des Heiligen Geistes. In allen Sprachen verherrlichten die Apostel die Größe Gottes, Seine wunderbaren Taten, deren Zeugen sie geworden waren und deren Sinn sie erst jetzt in ihrer Ganzheit begriffen.

In Jerusalem war an diesem Tag eine große Menschenmenge. Nach dem Gesetz des Mose mussten sich die Juden zu Pesach, Pentekoste und zum Laubhüttenfest hier im Tempel versammeln, der für das ganze Volk einzigartig war. Aber viele Juden lebten nicht mehr in Israel, sondern in anderen Ländern, deshalb war es sehr schwer für sie, dieses Gesetz zu befolgen – zu weit und zu schwer war der Weg nach Jerusalem. Nur die Frömmsten befolgten dieses Gesetz. Nachdem sie nun aus den verschiedensten Ländern nach Jerusalem gekommen und über dieses seltsame Getöse erstaunt waren, strebten viele von ihnen der Quelle dieses Tosens zu – dem Haus auf Zion. Als sie näher kamen, hörten sie, dass die Apostel mit jedem von ihnen frei in dessen Sprache redeten: mit den Besuchern aus Persien und Medien, mit den Bewohnern Mesopotamiens, Judäas und Kappadokiens, Phrygiens, Ägyptens und Libyens, mit denen, die aus Rom gekommen wa-

ren, mit den bekehrten Heiden, mit den Bewohnern der Insel Kreta und der Wüste Arabiens. Mit allen redeten die Apostel in der ihnen bekannten Sprache und verkündeten die Herrlichkeit Gottes und Seine wunderbaren Taten.

Das versammelte Volk wunderte sich auch darüber, dass es den Lobpreis Gottes in verschiedenen Sprachen hörte; dies war doch nicht erlaubt: Gebete wurden nur in der heiligen hebräischen Sprache verrichtet; aber am meisten ergriff sie, was die Apostel erzählten. Alles war so einfach und gleichzeitig so erhaben und strömte eine solche überirdische Heiligkeit aus, dass es die Aufmerksamkeit unwillkürlich fesselte. Das Interessanteste war, dass jeder die Sprache hörte, an die er sich in den Jahren des Lebens in der Fremde gewöhnt hatte – in Rom, in Griechenland, in Afrika oder in Indien. Aber die mit ihnen sprachen, waren doch einfache Menschen aus Galiläa, die nie eine fremde Sprache gelernt hatten und nur ihre eigene verwendeten. Einige wunderten sich, andere gerieten in Entsetzen. Alle sahen das ungewöhnliche Wunder, aber niemand konnte begreifen, wie es geschehen war. Voll Verwunderung fragten sie einander: „Was hat das zu bedeuten?“ Bald fanden sich Leute, die alles erklären wollten, obwohl sie selbst nichts verstanden. Sie verspotteten die Apostel und sagten: „Sie sind vom süßen Wein betrunken!“

Als Petrus und die anderen Apostel das hörten, standen sie auf, und Petrus begann, um den Lärm der Menge zu übertönen, laut zu sprechen: „Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint, es ist ja erst die dritte Stunde.“ Die dritte Stunde entspricht, wie wir uns erinnern können, bei uns heute neun Uhr am Morgen, es war dies die erste Gebetsstunde und die Zeit des Morgenopfers im Tempel. Bis zu dieser Stunde war es damals auch an normalen Tagen niemandem erlaubt, etwas zu essen, umso mehr wurde dieses Gesetz an einem großen Feiertag eingehalten.

Darauf sagte Petrus zu den Versammelten, dass das, was hier geschah, schon vom Propheten Joël vorhergesagt worden war, der viele Jahrhunderte vor diesem Tag gelebt hatte: Gott habe Seinen Heiligen Geist auf die Apostel gesandt, und jetzt prophezeiten sie. „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird errettet“, so beendete der Apostel Petrus seine Rede.

Danach erzählte Petrus den Versammelten von Christus, von Seiner Predigt, Seinem Tod, Seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

Die erste Predigt der Apostel, die sie nach der Herabkunft des Heiligen Geistes hielten, wirkte sehr stark auf die Zuhörer. Außerdem sahen alle die wunderbaren Zeichen und hörten die einfachen Galiläer, welche die Gaben des Heiligen Geistes empfangen hatten, in verschiedenen Sprachen reden.

Deshalb kamen viele zu ihnen und fragten: „Was sollen wir tun?“ Da befahl der Apostel Petrus jedem, seine Sünden zu bekennen und sich taufen zu lassen, und versprach, dass jeder die Gabe des Heiligen Geistes erhalten werde, dessen wunderbares Wirken sie heute gesehen hatten.

Viele hörten aufmerksam zu und baten um die Taufe; an diesem Tag wurden etwa dreitausend Menschen in die Kirche aufgenommen, die bis dahin nicht an Jesus Christus geglaubt hatten.

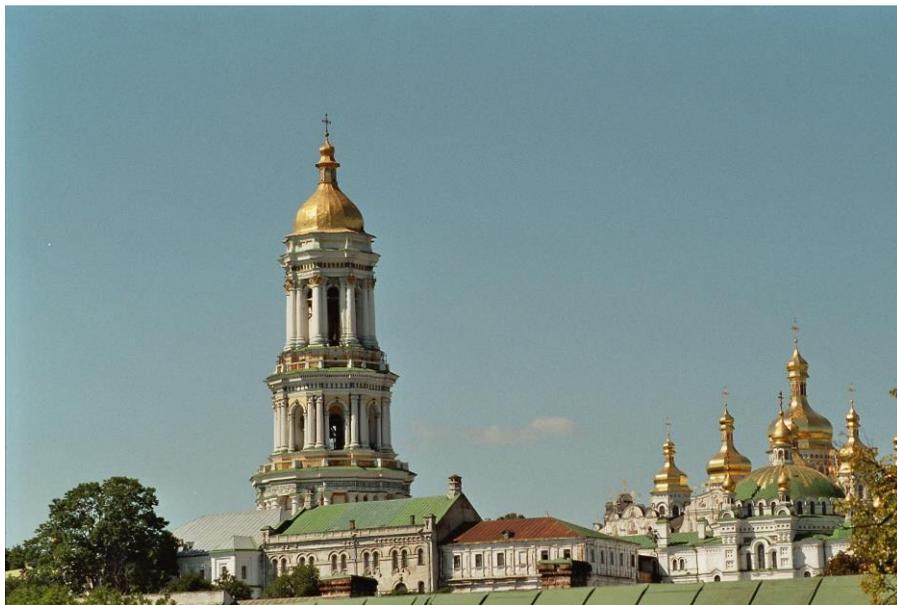
So endete der Pfingsttag, der damit zum Geburtstag der Kirche Christi wurde.

Die orthodoxen Christen schmücken an diesem Tag die Häuser und Kirchen mit grünen Zweigen und Blumen. Dieser Brauch stammt noch aus der Kirche des Alten Testaments, als die Häuser und Synagogen zu Pfingsten mit Grün geschmückt wurden, als Zeichen dafür, wie auf dem Berg Sinai an dem Tag alles grünte und blühte, als Mose die Gesetzestafeln erhielt. Der Saal auf Zion war an dem Tag, als der Heilige Geist auf die Apostel herabkam, nach allgemeinem Brauch auch mit Zweigen und Blumen geschmückt gewesen.

An Pfingsten wird auch der Erscheinung der Allheiligen Dreieinheit bei Abraham in Mamre gedacht, deshalb erinnert die mit Grün geschmückte Kirche auch an jenen Hain.

Die blühenden Zweige, die wir während der Gottesdienste an diesem Festtag in den Händen tragen, symbolisieren, dass die Seelen der Menschen - unter der Wirkung der Gnade Gottes - in Taten der Tugenden erblühen sollen.

Quelle: Lorgus/ Dudko: Orthodoxes Glaubensbuch



Unser Vater unter den Heiligen Theodosius (Fedosij) vom Kiewer Höhlenkloster (Pečerskaja Lawra)

3. Mai

Theodosius kam als Sohn einer Bojarenfamilie in Wassylkiw bei Kiew zur Welt. Bald nach seiner Geburt zog die Familie nach Kursk, wo sein Vater Statthalter wurde. Er lernte im Alter von sieben Jahre lesen und schreiben und machte sich aus Büchern mit dem Mönchsleben bekannt, welches er nachzuahmen versuchte. Nachdem er im Alter von 14 Jahren seinen Vater verlor, beschloss er, gegen den Widerstand seiner Mutter, als christlicher Asket zu leben.

Seine Mutter verhinderte erfolgreich eine Pilgerfahrt von Theodosius nach Jerusalem und hielt ihn fortan in Fesseln, um eine abermalige Abreise zu verhindern. Er konnte jedoch nach Kiew flüchten und wurde von Antonius

im Kiewer Höhlenkloster als Mönch aufgenommen. In der Kiewer Lawra wurde er bald darauf Priestermonch und nicht lange Zeit später Igumen des Klosters.

Unter seiner Leitung als Abt wurden die Klostergebäude erweitert. Auch begann der heilige Theodosius mit dem Bau der Hauptkirche zu Ehren des Entschafens der Allheiligen Gottesgebälerin (Baubeginn 1078). Der heilige Theodosius führte dann auch die Klosterregel des Studion-Klosters in Konstantinopel ein, das für alle späteren russischen Klöster zum beispielgebenden Typikon wurde.

Der heilige Theodosius entschlief im Herrn im Jahre 1074 und wurde in den Höhlen der Lawra beigesetzt. Im Jahre 1108 wurde Theodosius dem Chor der Heiligen Gottes beigezählt. Seine Vita verfasste sein Schüler, der heilige Nestor.

Gottesdienste

Mai 2023

Samstag, 06. Mai 2023

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Sonntag, 07. Mai 2023

4. Sonntag nach Ostern

Sonntag des Gelähmten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 13. Mai 2023

Kein Gottesdienst

Sonntag, 14. Mai 2023

5. Sonntag nach Ostern

Sonntag der Samariterin

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 20. Mai 2023

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 21. Mai 2023

6. Sonntag nach Ostern

Sonntag des Blindgeborenen

8.00 Uhr Göttliche Liturgie, Bischöfliche Liturgie mit Erzbischof Abel

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Änderungen sind möglich

Gottesdienste

Mai 2023

Donnerstag, 25. Mai 2023

Hochfest Himmelfahrt Christi

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 27. Mai 2023

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 28. Mai 2023

7. Sonntag nach Ostern

Nachfeier Hochfest Himmelfahrt Christi

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Änderungen sind möglich